

in Beziehung, befasst sich Mike Corsa (235–253) hauptsächlich mit der aej-Studie ‚Jugend im Verband‘ und verknüpft deren Ergebnisse mit den KMU-Daten. Hierbei wird u. a. die Meinung vertreten, dass jugendspezifische Gottesdienstangebote und andere Aspekte der Religiosität und religiösen Sozialisation in der KMU zu wenig Berücksichtigung finden.

Die beiden folgenden Beiträge, die das Kapitel „Seitenblicke“ füllen, schauen über den Tellerrand Deutschlands hinaus und nehmen die Situation in den Niederlanden (Monique von Dijk-Groeneboer, 257–265) und Finnlands (Henrik Simojoki/Kati Tervo-Niemelä, 267–283) in den Blick. Von Dijk-Groeneboer plädiert für tiefgreifendere Analysen, die deutlicher zwischen Personen differenzieren, bei denen Religion im Leben eine Rolle spielt und jenen Personen, bei denen dies eben nicht der Fall ist. Simojoki/Tervo-Niemelä stützen ihre Überlegungen auf sechs Erhebungen in Finnland. Es werden interessante Parallelen, aber auch Unterschiede zwischen den Jugendlichen der beiden Länder aufgezeigt. Das abschließende Großkapitel, das sich auf religionspädagogische Konsequenzen aus den statistischen Daten konzentriert, besteht aus einem Beitrag von Bernd Schröder (287–296). Im Zusammenspiel einzelner Lernorte geht es ihm um die Erschließung der Lebensrelevanz von Religion, ohne sich nicht-religiösen Ansichten zu verschließen.

Der Sammelband bietet einen ausgezeichneten Überblick über die religionssoziologische Datenlage in Bezug auf die evangelische Kirche in Deutschland mit Vergleichsdaten aus Finnland und den Niederlanden. Weiterhin wird – nicht zuletzt durch clusteranalytische Neuberechnungen der Daten der V. KMU – ein in manchen Beiträgen geforderter differenzierterer Einblick in die Untersuchung der EKD aus dem Jahr 2012 gegeben. Diese Auswertungen bieten eine interpretative Alternative zu bisherigen Analysen. Bisweilen kritische Einwände, die sich gegen die Grundkonzeption der V. KMU richten, sind teilweise nachvollziehbar, aber in populationsbeschreibenden Untersuchungen wie dieser ist Untersuchungsfragen nachzugehen und die Anzahl von Items nicht beliebig erweiterbar.

Wenn der Band angetreten ist, die Daten der V. KMU im Hinblick auf Jugendliche und junge Erwachsene „einer empirischen und religionspädagogischen Relektüre zu unterziehen“ (9), so ist das auf weiten Strecken gelungen. Schröder versucht die religionspädagogischen Konsequenzen in einem Abschlussbeitrag einzufangen. Manche Beiträge stellen diesen Zusammenhang her, in anderen Artikeln des Bandes vermisst man jedoch eine derartige Rückkoppelung.

Für Personen, die an empirisch fundierten Analysen in Bezug auf Religiosität, Kirchenmitgliedschaft, Sinn-dimensionen etc. von Jugendlichen interessiert sind, bietet der vorgelegte Band eine Fundgrube relevanter Informationen.

Georg Ritzer



Neff, Judith: *Pädagogik aus Religion? Theologische Sprache und Religion bei Montessori und in der religionspädagogischen Montessorirezeption (Ökumenische Religionspädagogik, Bd. 9, Teilband 1 und 2)* Berlin (LIT) 2016 [835 S., ISBN 978-3-643-13258-1]

Eine Promotionsschrift über die Pädagogik Maria Montessoris und deren Rezeption, die über 800 Seiten umfasst und in zwei Teilbänden veröffentlicht ist, impliziert bereits, dass es sich um eine extensive – vor allem historisch angelegte – Auseinandersetzung handeln muss. Der Titel der Publikation „Pädagogik aus Religion? Theologische Sprache und Religion bei Montessori und in der Montessorirezeption“ bestätigt dieses ambitionierte Anliegen. Den Gegenstand ihrer Dissertation sieht die Verfasserin selbst in der Untersuchung der aktuellen religionspädagogischen Rezeption der Montessori-Pädagogik (16): „Sie rekonstruiert die pädagogische Kritik an reformpädagogischen Dogmen und bringt sie ins Gespräch mit der Montessori-Pädagogik sowie der Montessori-Rezeption im katechetischen und religionspädagogischen Milieu des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart“ (16f.). Zugleich wird die Forschungsfrage nochmals erweitert, indem es grundlegend um die Verhältnisbestimmung von Religion und Pädagogik gehen soll (19). Das Ziel der Dissertation ist es nicht, „Montessori-Pädagogik an sich zu kritisieren, sondern die Ausdifferenzierung von Pädagogik und Religion als Problemanzeige für die Rezeption Montessoris in der Religionspädagogik darzustellen“ (19). Der umfassende Untersuchungsgegenstand bringt es mit sich, dass sich die Ausführungen und die ihnen zugrundeliegende Argumentationsstruktur entsprechend umfangreich und weitgreifend gestalten.

Das erste Kapitel problematisiert die theologische Sprache der Pädagogik, indem zunächst unter Bezug auf Fritz Osterwalder das theologische Erbe der Pädagogik sowie die religiöse Metaphorik und Sakralisierung in der Reformpädagogik und deren Zuspitzung im Hinblick auf die Montessori-Pädagogik aufgearbeitet werden (1.–1.3.4). Kapitel 2 untersucht Religion, Katechese und Pädagogik in Montessoris Schriften, indem es nach impliziter religiöser Erziehung in Montessoris allgemeinen

pädagogischen Schriften, nach religiöser Erziehung als liturgischer sowie kosmischer Erziehung fragt (2.–2.4.2). Im Anschluss werden Religion und theologische Sprache in der pädagogischen und religionspädagogischen Montessori-Rezeption dargestellt. Schwerpunkte liegen hier in der Montessori-Pädagogik als katechetische und religionspädagogische Methode, der Montessori-„Propaganda“ sowie Montessori-Pädagogik und Dogma. Des Weiteren werden Montessoris Lehre vom Kind als Gegenstand theologischer Anthropologie, Montessori-Pädagogik als Religionspädagogik sowie nicht-theologische Lesarten der kosmischen Erziehung untersucht (3.1–7). Kapitel 4 stellt religionspädagogische Methoden und deren Vertreter/-innen Cavaletti, Berg und Berryman im Anschluss an Montessori vor (4.1–4.3.6). Fazit und Ertrag der Arbeit beschreibt das fünfte Kapitel. In ihm werden unter der Frage „Religiöse Bildung und Erziehung nach Montessori?“ Ergebnisse resümiert. In dieser insgesamt eher knappen Auswertung geht es vornehmlich um die Formulierung eines Desiderats, Religion in der heutigen Montessori-pädagogik und um Impulse aus der Montessori-Pädagogik für die heutige Religionspädagogik (5.1–5.2).

Die Publikation bietet somit eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Werk Montessoris und dessen Rezeption. Beeindruckend ist dabei schon der Versuch, sich nicht nur auf die Fährte der religionspädagogischen Montessori-Rezeption zu begeben, sondern auch den – als unzureichend aufgearbeitet empfundenen – pädagogischen Forschungsdiskurs aufzugreifen und die theologische Sprache der Pädagogik als Grundproblem auszumachen. Dieses wird an Thesen F. Osterwalders, aber auch an R. Koerrenz (Religion als kulturelle Grundierung pädagogischer Reform), J. Oelkers (Dogmen der Reformpädagogik) und M. Baader (Erziehung als Erlösung) durchdekliniert. In Kapitel 2 kommen Originalschriften Montessoris zur religiösen Erziehung über einen Zeitraum von 1914 bis 1952 zum Tragen, deren Entwicklung und Konsistenz in Montessoris Äußerungen nachgezeichnet und unter dem Begriffspaar „Pädagogisches Argument und religiöse Rhetorik“ zusammengefasst werden. Das sehr umfangreiche Folgekapitel fokussiert Religion und theologische Sprache in der pädagogischen wie religionspädagogischen Montessori-Rezeption und stellt diesen Sachverhalt an nicht weniger als 15 Protagonisten – von naturgemäß unterschiedlicher zeitbedingter und pädagogisch wie theologisch motivierter Prägung – vor. Neff kommt zu dem Ergebnis, dass die Religionspädagogik die religiöse Sprache Montessoris übernommen und stellenweise noch verstärkt habe. Dies führe zu Fortschreibungen unterschiedlichster Intentionen und Verständnissen der Montessori-Pädagogik im religionspädagogischen Bereich. Andererseits wolle die aktuelle Montessori-Pädagogik vom religiösen Anteil „wenig bis gar nichts wissen“ (614).

Die Hinwendung zu religionsdidaktischen Konkretionen der Montessori-Pädagogik in Kapitel 4 firmiert unter der Überschrift „Religionspädagogische Methode im Anschluss an Montessori“ und konzentriert sich auf Cavaletti, Berg und Berryman. Neff attestiert Cavaletti erwartungsgemäß eine liturgisch zentrierte Rezeption Montessoris, die heutigen religionspädagogischen Bildungsanliegen des Religionsunterrichts in der Schule nicht entspricht (650). Auch der derzeit populärsten Weiterentwicklung der Montessori-Pädagogik, Godly Play, wird erwartungsgemäß bescheinigt, ihre Stärke liege im emotional-spirituellen Lernen, sei weniger bildend als religiös sozialisierend und der gesamte Ansatz müsse für den Einsatz im schulischen Religionsunterricht modifiziert oder könne nur in Teilen übernommen werden (786). Auf die Frage der Kompatibilität von schulischem Religionsunterricht und Montessori-Fortschreibungen geht Neff in der abschließenden Auseinandersetzung mit Berg dagegen nicht ein (700–703), was mit Blick auf das Fazit durchaus bedeutsam gewesen wäre.

An den Ergebnissen des Kapitels 4 zeigen sich exemplarisch die Schwierigkeiten, die eine rezeptionsgeschichtliche Betrachtungsweise dieses Ausmaßes mit sich bringen kann. Es fällt aufgrund der Vielzahl thematisierter Aspekte schwer, die Forschungsfragen systematisch zu verfolgen. Zu welchem Gegenstandsbereich werden Aussagen gemacht? Pädagogik aus Religion? Theologische Sprache und Religion bei Montessori, Ansätze, die aus der Montessori-Rezeption erwachsen und deren kritische Würdigung, Montessori-Pädagogik ohne Religion? Oder geht es primär um die Frage nach Montessori-Pädagogik als Dimension des gegenwärtigen Religionsunterrichts? Die Dissertation Neffs erörtert diese Problemkreise und leuchtet den weiten Horizont aus, in dem sich ihre Untersuchungen bewegen und die ein sehr breites Spektrum an (Teil-)Ergebnissen generieren. Systematischer präsentierte Antworten würde man sich daher besonders im letzten Teil, Kapitel 5, wünschen. Der Ertrag der Forschung hätte hier deutlicher herausgestellt werden können. Auch wäre es zielführender gewesen, die Bedeutung der Pädagogik Maria Montessoris für heutigen Religionsunterricht noch klarer und stärker kriteriengeleitet herauszuarbeiten.

Insgesamt dokumentiert die Promotionschrift die im Kontext der Montessori-Rezeption relevanten Fragen zur religiösen Sprache und die dadurch transportierte Theologie. Zu würdigen ist die außerordentlich materialreiche und differenzierte Darstellung von Implikationen der Pädagogik Maria Montessoris und ihrer Fortentwicklungen. Die umfangreiche und sämtliche Rezipientinnen und Rezipienten berücksichtigende sowie auf unveröffentlichte Materialien rekurrierende Aufarbeitung erweist sich hier als eine wahre Fundgrube. Sie ist als Lektüre allen zu empfehlen, die die Tragweite der Montessori-Pädagogik und deren Wirkweise bis in die

Gegenwart hinein nachvollziehen wollen. Hier verschaffen die Ausführungen Neffs zu den jeweiligen rezeptionsgeschichtlichen Kontexten, Herausforderungen und Problemen einen grundlegenden Überblick.

*Christina Kalloch*



*Langenhorst, Georg/Naurath, Elisabeth (Hg.): Kindertora – Kinderbibel – Kinderkoran. Neue Chancen für (inter-)religiöses Lernen, Freiburg (Herder) 2017 [312 Seiten, ISBN 978-3-451-37660-3]*

Das Thema „Interreligiösität“ boomt. Die nachchristliche Gesellschaft wird als eine interreligiöse Gesellschaft entdeckt, und diese Situation wird immer stärker auch als eine religionspädagogische Herausforderung begriffen. Von daher ist es naheliegend, dass alle religionspädagogischen Themen und Arbeitsfelder auf ihre interreligiöse Dimension hin abgeklopft werden. 2015 hatte das achte „Internationale Forschungskolloquium Kinderbibel“ vor diesem Hintergrund einen explizit interreligiösen und interkulturellen Schwerpunkt. In Augsburg kamen erstmalig zusammen: „christliche Religionspädagoginnen und Religionspädagogen, Autorinnen und Autoren der Kindertora und der Kinderkorane, jüdische und muslimische Forscherinnen und Forscher aus Kulturwissenschaft und Religionspädagogik“ (13). Die Ergebnisse dieser Tagung liegen nun, mit einigen Ergänzungen und in Überarbeitung, in einem handlichen, schön gestalteten Buch vor. In der Tat, „ein bislang noch nie beleuchtetes, interreligiöses sowie interdisziplinäres Gesprächsfeld“ wurde „eröffnet, das [...] den Austausch zwischen Judentum, Christentum und Islam in unserer Gesellschaft vorantreiben kann“ (13).

In einem ersten Buchteil erfolgen „Systematische Grundlegungen“. Michael Fricke präsentiert die „Geschichte einer pädagogischen Erfolgsgattung – unter besonderer Berücksichtigung ökumenischer und interreligiöser Perspektiven.“ Robert Schelander orientiert in einem „interreligiösen Bilanzblick“ über aktuelle Kinderbibelforschung und von systematisch-theologischer Seite her stellt Klaus von Stosch kritische Rückfragen an das Konzept „Wort Gottes für Kinder“? Auf dieses Kapitel folgen dann drei Buchteile, wo es jeweils um „Zugänge“ aus Sicht der drei abrahamitischen Religionen geht. Hierbei ist ein besonderer Gewinn, dass es gelungen ist aus dem Bereich des Islam und des Judentums die Autoren selbst zu gewinnen, die praxisnah von ihrer Pionierarbeit in diesem Feld berichten. Es wäre reizvoll, bei einer nächsten Tagung einmal zu versuchen, das Thema